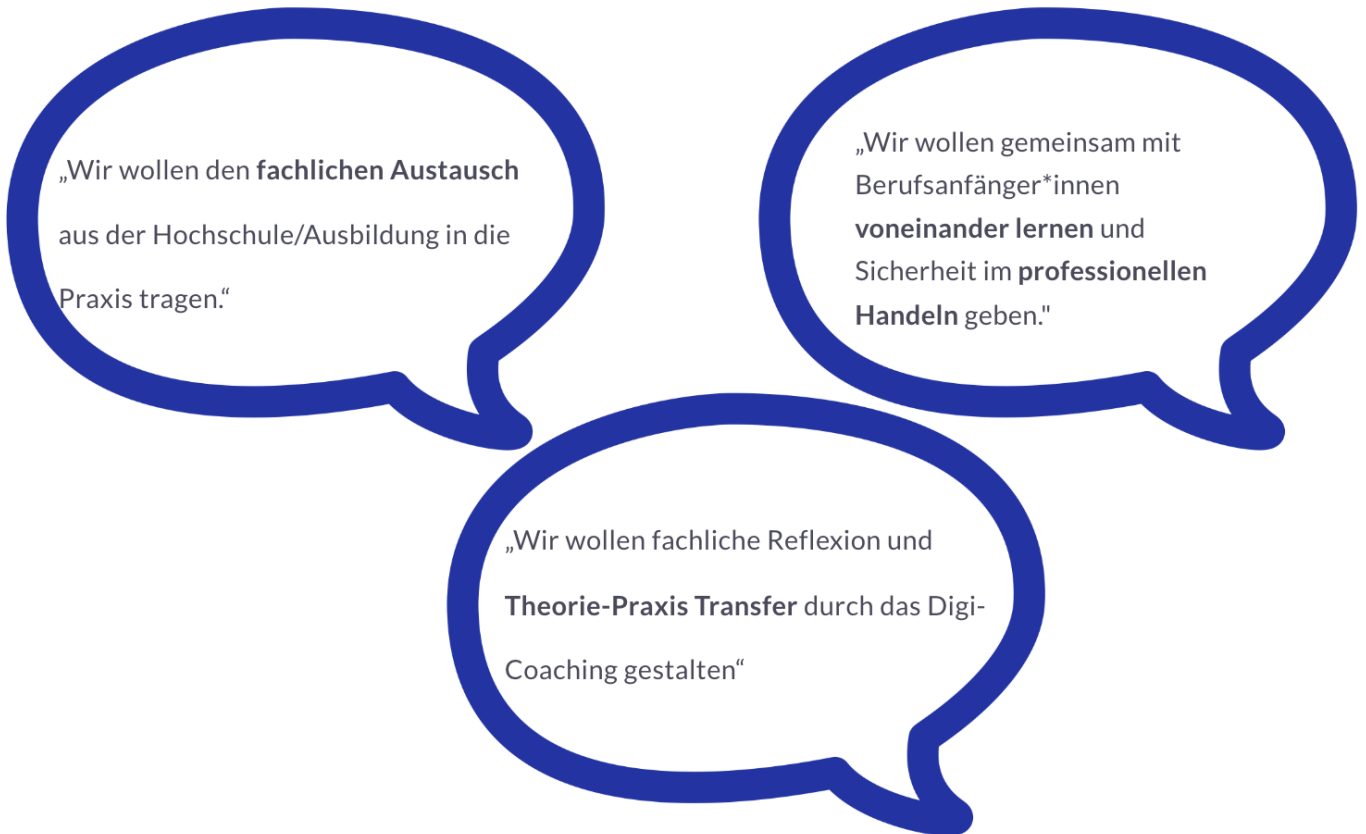


## Zur Idee

### „Social Movers“ - digitale kollegiale Fallberatung -



#### 1. Analyse der Ausgangssituation

Die Gruppe von Personen, die entweder studieren oder eine Ausbildung im Sozialbereich abschließen, reflektieren meist mit Dozent\*innen, Mitstudierenden über fachliche Themen, Fallbesprechungen, Methoden der Sozialen Arbeit, etc.. Darüber hinaus kommen Studierende innerhalb dieser (Lern-)Gruppe in einen intensiven Austausch über Studieninhalte und ggfs. finden hierzu auch Theorie-Praxistransfers statt, wenn sich Studierende in Praktika befinden oder parallel zum Studium einer Tätigkeit im Sozialbereich nachgehen (bei berufsbegleitenden Studiengängen trifft das natürlich mehr zu). Die FH und Uni bzw. die Ausbildungsstätte fungieren hierbei als ein Raum der Reflexion, der Bildung und des „sich gegenseitig Anerkennens“. Es herrscht in dieser Gruppe das gemeinsame Ziel des Studienabschlusses und häufig eine Verbundenheit durch die zu bewältigenden Herausforderungen (Hausarbeiten, mündliche Prüfungen sowie Referate). Aus der Studierendenschaft eines Jahrgangs bilden sich auch Freundschaften, die über das Studium hinaus tragfähig bleiben.

Nach erfolgreichem (oder nicht erfolgreichem) Abschluss der Ausbildung bzw. des Studiums bricht diese wesentliche „Reflexionsstütze“ bei den Berufsanfänger\*innen plötzlich weg und sie beginnen

die Aufnahme einer Tätigkeit und damit verbunden das „Geldverdienen“.

Den offenen fachlichen Austausch und „das sich gegenseitig anerkennen“, die inhaltintensiven Diskussionen zu bestimmten Themen fallen dann häufig im Arbeitsalltag weg. Die während des Studiums oder der Ausbildung entwickelten Ideale geraten erstmals mit dem Primärfokus „Praxis“ in Konflikt. Der Übergang vom Studienabschluss/Ausbildungsabschluss hin zum Berufsalltag erschwert vielen Berufsanfänger\*innen den Start im neuen Lebensabschnitt. Eine zentrale Herausforderung besteht darin (wenn man die Community der Hochschule als wichtigen Ort definiert), eine transformierte Form der Community auch nach Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss beizubehalten, damit die Neugierde und Lust zu Theorie nicht verloren geht (und zugleich die Praxis mit neuen frischen Ideen beflügeln kann) und Räume der stützenden kollegialen Beratung geschaffen werden können.

## **2. Zielgruppe**

**Die Berufsanfänger\*in:** Die Hauptzielgruppe ist in der vorangegangenen Situationsanalyse hinreichend dargestellt worden: Berufsanfänger\*innen nach dem Studium (Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften); Erzieher\*innen nach 3-5 Jahre nach der Ausbildung, die neue fachliche Impulse und Austausch/Reflexion wollen (um sich weiterzuentwickeln, mit dem Anspruch einer gelingenderen Professionalität).

**Die „Erfahrenen“:** Des Weiteren ist eine gezielte Hinzunahme von „Erfahrenen“ aus der Sozialbranche eine wichtige Bereicherung für eine Community auf einer Plattform. Die Erfahrenen stehen in dieser Community nicht über den Berufsanfänger\*innen, sondern können in dem Austausch voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern. Außerdem lernen die „Erfahrenen“ aus der Praxis die Perspektiven der neuen jungen Generation besser kennen.

**Wissenschaftler\*innen (Hochschule, Uni):** Das Netzwerk wird dahingehend erweitert, dass Wissenschaftler\*innen sich ebenfalls in dieser Community einbringen. Hier können aus Sicht der Wissenschaftler\*innen Praxiswelt (subjektiv) greifbar und erfahrbar werden (Austausch, Beteiligung an Diskussionen etc.).

## **3. Die Idee**

In regelmäßigen Online-Veranstaltungen (Videokonferenzen) werden Berufsanfänger\*innen dazu eingeladen, anhand verschiedener (Schlüssel-)Situationen aus der Praxis herausfordernde Situationen zu reflektieren. Hierzu können „Erfahrene“ sowie Wissenschaftler\*innen neue Ansätze und Methoden zur Reflexion dieser Situationen der Berufsanfänger\*innen aus der Praxis anwenden und erproben. Diese Videokonferenzen hätten für Berufsanfänger\*innen den konkreten Nutzen (platt ausgedrückt) Theorie und Praxis zu verzahnen sowie neue innovative Impulse (Angewendete

und erprobte Methoden von Erfahrenen) in die Praxis zu tragen. Darüber hinaus ließe sich bei Bedarf auch eine Kommunikationsplattform bieten, worüber die Berufsanfänger\*innen weiterhin gegenseitig im Austausch bleiben können (ähnlich wie die Verbundenheit, die sich im Studium zwischen Studierenden bildet). Wichtig ist, dass Berufsanfänger\*innen die Reflexion ihrer Praxismomente in diesen Videokonferenzen als Bereicherung verstehen und vielleicht sogar mittelfristig selbst zu „Erfahrenen“ werden, wodurch sich bestenfalls dieses Netzwerk mittelfristig selbst trägt (das ist ja stets die mutige Idealvorstellung).